

THOMAS GSELLA  
**ICH ZAHL'S  
EUCH REIM**

Neue politische Gedichte



Kunstmann

THOMAS GSELLA  
**ICH ZAHL'S  
EUCH REIM**

Neue politische Gedichte



## Zum Buch

Ob es Menschen sind oder Dinge, Tiere oder Viren, Orte oder Zeiten – Thomas Gsellas neue Gedichte sind so ernst wie komisch, so wunderbar gereimt wie zeitlos und aktuell.

In einem Interview antwortet Thomas Gsella auf die Frage: Kann man mit Gedichten gegen die Ungerechtigkeit der Welt anschreiben? »Ja, man kann's aber genauso gut auch lassen.« Gut, dass er es nicht gelassen hat und die Zumutungen der Welt in helle, schnelle, schöne Reime fasst. Er nimmt uns mit zu einem Besuch bei Andy Scheuer, in den Sommerurlaub, in die Flüchtlingslager und die allgegenwärtigen Talkshows. Er bedichtet Facebook, Instagram und das Dschungelcamp. Den Brexit und den Golfstromausfall, das Ausland, die Rente und den Antisemitismus. Und wie war doch gleich das Jahr 2020? Ja klar: »Mir kommt der Ausgangsstopp zupass: Ich esse mehr und werde dicker, / Ich trinke mehr, und werde schicker. /Allein der Wald kriegt kaum noch Nass.« Man liest und lacht und freut sich auf mehr.

## Über den Autor

Thomas Gsella war viele Jahre Redakteur und Chefredakteur der Frankfurter Satirezeitschrift Titanic. Er schreibt komische und satirische Lyrik und Prosa und ist Reimkolumnist beim Stern, dem Schweizer Magazin, konkret u.a. Gsella lebt mit seiner Familie versehentlich in Aschaffenburg.

**Thomas Gsella**  
**ICH ZAHL'S EUCH REIM**  
**Neue politische Gedichte**

Verlag Antje Kunstmann

# INHALT

Vorwort

Menschen und Dinge

Tiere und Viren

Orte und Zeiten

Nachwort

Dank

Hinweise

Register

## DIE LEUTE

Die jungen Leute reizen mich:  
Ich find sie unausstehlich.  
Sie posen und sie spreizen sich,  
Als wär ihr Leben ewich.

Die mittelalten sind wie ich  
Auf Jagd nach Ambiente.  
Sie knechten schlichtweg widerlich  
Vor Lohn und Haus und Rente.

Die alten nur befreien sich  
Und schwärmen von den Jahren,  
Als sie noch schlichtweg widerlich  
Und unausstehlich waren.

# MENSCHEN UND DINGE

## ALPHABETEN

Lesen sei was wahrhaft Gutes,  
Lernte man, und eben drum  
Lernte man's und kann und tut es,  
Denn die andern bleiben dumm.

Aber in verkehrten Zeiten  
Stirbt die Rose, die man gießt;  
Und das Gute tauscht die Seiten;  
Und ein Leser, der nur liest  
Das Getwitter und Getrümmer  
Trumps und Höckes oder wo:

Dieser Alphabet ist dümmer  
Als der dümmste An-. Chapeau!

## WAHLEMPFEHLUNG

Die da alles laufen lassen,  
Als wär alles gut, und die,  
Die sich gerne kaufen lassen,  
Sind vielleicht nicht gut für Sie.

Die mit offenbaren Meisen  
Und die Lauten: eher nicht.  
Besser sind die eher Leisen,  
Die mit Falten im Gesicht.

Der Profit hat Interessen,  
Süßer riecht der Blütenduft.  
Soll die Menschheit morgen essen,  
Braucht sie heute Atemluft.

Alter kann so viel wie Jugend.  
Hass ist nicht, was Liebe meint.  
Menschlichkeit ist eine Tugend,  
Über die der Teufel weint.

## EINSPRUCH!

Der König mag die Knechte dumm.  
Er stillt sie mit Getöse  
Und schickt Verdummungen herum.  
Jetzt neu: »Der Hass« sei böse.

Mein Hass ist gut und quietschgesund.  
Ich hasse die Faschisten,  
Die Kriegsherrn und Rassisten und  
Die Antifeministen,  
Ich hasse die Bigotterie,  
Ich hasse Menschenhasser,  
Ich hasse braunes Pack und die  
Flüchtendensterbenlasser,  
Ich hasse Mord und Bosheit: Sie  
Vernichten Herzensgüte.

Da soll ich nicht mehr hassen, wie?  
Kommt gar nicht in die Tüte.

## MEINE MEINUNG

Ich weiß nicht viel, jedoch genug,  
So ist mein Wissensdurst gestillt.  
Ich bin gefeit vor Lug und Trug:  
Ich bin im Bild.

Und immer wieder hinzusehn,  
Ist Unsinn und vertane Zeit.  
Ich muss nicht in die Tiefe gehn:  
Ich weiß Bescheid.

Und werde ich auch ausgelacht,  
Und ist mein Argument auch schlecht  
Und deines gut und klug bedacht: Ich habe recht.

## DIE EINIGEN

A: »Ein Reicher, der das Essen teilt  
Mit mir und andern Armen ...«

B: »Ich teile nicht. Dein Reicher weilt  
Bald selbst nicht mehr im Warmen.  
Nur dickstes Fell hält Kälte fern!«

A: »Ein Haus macht alle wärmer.«

B: »Doch ohne euren Hunger wär'n  
Bald auch wir Satten ärmer!«

A: »Es gibt genug.«

B: »Und bei dir piept's  
Zum Edelsteinerweichen.  
Nur dank euch Superarmen gibt's ...«

B+A: » ...die Superreichen!«

## NICHTSTUER UND WASTUER

Schäden entstehen, sobald wer was tut.  
Nichtstuer können nicht schaden.  
Wastuer machen Planeten kaputt,  
Nichtstuer schonen den Laden.

Nichtstuer gucken herum in der Welt,  
Wastuer starren auf Ziele.  
Nichtstuer sind viel zu schnell aufgezählt,  
Wastuer gibt's viel zu viele.

Nichtstuer machen nichts, nicht mal das Nichts.  
(Nichts ist ja auch so was Großes.)  
Nichtstuer sind wie der Schatten des Lichts:  
Zwanglos. Nur da. Etwas Bloßes.

Liegen bloß da. Und da atmen sie ein ...  
Aus ... wieder ein ... schlichtes Leben.  
Müssen es denn vier Zeilen sein? - Eben.

## LETZTES ANGEBOT

Die Hohenzollern möchten gern  
In unsern Schlössern wohnen.  
Zwar könnten uns die feisten Herrn  
Mit derlei Spuk verschonen;

Zwar sind sie immer viel zu laut  
Und sollten immer schweigen:  
Sie haben Hitler aufgebaut.  
Doch soll man Nachsicht zeigen!

Ein jeder Mensch braucht einen Ort,  
Und Seelen brauchen Frieden.  
Frei wäre dieses Hüttchen dort.  
Der Hund ist jüngst verschieden.

# GENDERN

Warum muss sich alles immer  
Immer alles ändern?  
Alles macht das immer schlimmer.  
Jüngstes Beispiel: Gendern.

Sportler\* (Sternchen) \_ (Unterstrich)  
Innen: Sportler\*\_innen:  
Meiner Treu! Das reimt sich nich'!  
Nicht mal auf »gewinnen«.

Auch »Studenten«: aus der Traum!  
Heute sind's »Studierende«.  
Doch studierend war ich kaum;  
Ich hieß »der Pausierende«.

Mir als Kenner\*\_in, nein: Kenner  
Könnt ihr also trauen:  
Schreib ich Herren, Chefs und Männer,  
Mein' ich auch die Frauen.

## APROPOS, STUDIERENDE!

WIR waren ja mal super drauf,  
Links, radikal und hammertough  
Mit Hair und Shit und Dutschke auf  
Den Barrikaden! Sit-ins! RAF!

Und IHR so heute? Superzahn.  
Ihr macht zehntausend Master und  
Statt Umsturz Obst mit Biorahm  
Und wollt rein nix als Zaster und -

Was sagt ihr da? Ich kenn euch nich'?  
Ich oller Boomersack? Na denn:  
Beweist es mir! Enteignet mich!  
Nein, besser jemand anderen!

*Postrevolutionäre Lyrik*

## FÜNF JAHRE NEUER WELTBIENENTAG

Außer Lüge war rein nichts dabei,  
Weder Kopf noch Handundfuß noch Mitte.  
In der falschen Welt lag er im Mai  
Faul herum wie eine faule Quitte.  
Der Agrarkapitalismus gab  
Einen Scheiß aufs Bienenüberleben.  
Eine nach der andern fiel und starb.  
Gift versprach Profit. So war das eben.

Klößner hieß seine Ministerin,  
Tumbe Zugehfrau der Großmastschweine.  
Doch an jenem Tage ging sie in  
Den Berliner Wald. Sie war alleine  
Und der achte Februar zu warm,  
Viel zu warm: von maienschwerer Schwüle.  
Eine Spitze stach in ihren Arm.  
Und aus einer wurden viel zu viele.

Manchmal ist man wie ins Nichts gestellt.  
Hundertschaften suchten sie mit Hunden,  
Doch sie schien nicht länger auf der Welt:  
Ihr Kadaver wurde nie gefunden.  
Schwitzend sang die Bourgeoisie ihr Moll,  
Während ein Prolet den Grund benannte:  
»Hatten den Kanal wohl einfach voll«,  
Sprach der Imker, der die Seinen kannte.

»Aggressiv sind meine Bienen nie,  
Sondern gut und lieb und engelsmilde.  
Doch die Klöckner führte gegen sie  
Schlechtes Böses Grausamstes im Schilde.  
Und aus diesen Klasseninteressen«,  
Gab der Imker klug den Commissaire,  
»Hamse die vermutlich aufgefressen.  
Ganz als ob der Umsturz schmackhaft wär.«

Dies erwägend, gleich nach dem Finale,  
Welches ausging, wie die Welt es mag,  
Schlug die Neue Internationale  
Diesen Tag zum Neuen Bienentag.

## DIE BURKADEBATTE

Ich mag es nicht, wenn Frauen sich verschleiern,  
Weil's frommen Herrn und Meistern so beliebt.  
Ich mag es nicht, wenn wegen Ostereiern  
Es keine säkularen Eier gibt.

Ich mag es nicht, wenn dicke Leute schwitzen  
In T-Shirts mit der Aufschrift »Burger King«.  
Ich mag es nicht, wenn Nadeln Bunt es ritzen  
In Leute, die sich blass fühlen. Nicht mein Ding,

Wenn kleine Gärten große Fahnen hissen:  
Der König sieht das nicht. Der wohnt im Park.  
Ich mag es nicht, dass Schwache glauben müssen,  
Das Zeichen ihrer Knechtschaft mache stark.

Ich mag es nicht, dass Menschen sich dem fügen,  
Das sie in Dummheit hält und Unfreiheit.  
Ich hasse es, wenn falsche Zungen lügen,  
Es gehe nicht um Fremdenfeindlichkeit.

## AN EUCH DA OBEN

Wenn wir Menschen zu euch beten,  
Sei es einzeln, sei's im Chor,  
Kommt ihr Götter und Propheten  
Euch vermutlich göttlich vor.

Eurem Ego mag's entsprechen.  
Aber manche beten Hass.  
Und sie köpfen und sie stechen.  
Ihr da oben: Tut halt was!

Auch euch schaden solche Szenen!  
Doch sie müssten gar nicht sein.  
Steckt halt mal zumindest denen,  
Dass es euch nicht gibt, ja? Fein.

## ANDERERSEITS:

An euch, die ihr die Logik liebt:  
Der zulässt, dass es ihn nicht gibt,  
Was wär das für ein Gott?

So gibt es ihn. Da guckt ihr dumm.  
Und wer's nicht glaubt, den bringt er um.  
Denn Gott ist ein Schafott.

Und ein Schafott, das schneidet gut.  
Einst tränkte es mit Heidenblut  
Kreuzfahrende Mordschristen.

Heut trennt es neues Fleisch entzwei,  
Denn welches, ist ihm einerlei:  
Gott tränkt auch Islamisten.

## THOMAS KEMMERICH (AFDP THÜRINGEN)

Heut ist mein Kopf so dämmerig:  
Er schnallt nix. Er erfasst nicht:  
Was reimt sich bloß auf Kemmerich?  
Integrität? Nö, passt nicht.

Auch Tugend reimt sich ja nicht recht  
Auf Kemmerich. Stolz? Sitte?  
Moral und Anstand? Alles schlecht.  
Ein Reimwort, bittebitte!

Der Stürmer Lothar Emmerich?  
Nein, auch nicht. Der war klasse.  
Doch Kemmerich ist jemmerlich –  
Da isses! Hoch die Tasse!